

Expansion · Interaktion · Akkulturation

Globalhistorische Skizzen

Band 29

Gott will es

Der Erste Kreuzzug – Akteure und Aspekte

Expansion · Interaktion · Akkulturation

Globalhistorische Skizzen

Herausgegeben von

Eberhard Crailsheim (Madrid), Thomas Ertl (Wien), Karin Fischer (Linz),
Wolfgang Gruber (Wien), Sylvia Hahn (Salzburg),
Bernd Hausberger (Mexiko), Stephan Köhler (Mannheim),
Andrea Komlosy (Wien), Thomas Kolnberger (Luxemburg),
Jean-Paul Lehnens (Luxemburg), Andreas Obenaus (Wien),
Asli Odman (Istanbul), Andrea Schnöller (Wien),
Angela Schottenhammer (Salzburg), Reinhard Schulze (Bern),
Wolfgang Schwentker (Osaka), Clemens Six (Groningen),
Ilja Steffelbauer (Wien), Birgit Tremml-Werner (Tokyo), Peer Vries (Wien)

Unter Mitarbeit von

Marga Achberger, Alice Becker-Obenaus, Helene Breitenfellner,
Peter Feldbauer, Gottfried Liedl, Christoph Mertl,
John Morrissey, Florian Musil, Manfred Pittioni, Johannes Welzig
(alle VSIG Wien)

für den Verein zur Förderung von
Studien zur interkulturellen Geschichte,
Rechte Wienzeile 3/9, A-1040 Wien und den
Forschungsschwerpunkt Globalgeschichte der Historisch-
Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien,
Universitätsring 1, A-1010 Wien

Philipp A. Sutner, Stephan Köhler,
Andreas Obenaus (Hg.)

Gott will es

Der Erste Kreuzzug – Akteure und Aspekte

mandelbaum *verlag*

Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme
Gott will es
Der Erste Kreuzzug – Akteure und Aspekte
Philipp A. Sutner/Stephan Köhler/Andreas Obenaus (Hg.) –
Wien: Mandelbaum Verlag, 2016
ISBN 978-3-85476-496-0

Gefördert mit Mitteln
des Kulturamtes der Stadt Wien, Abteilung Wissenschafts- und Forschungsförderung



© 2016, Mandelbaum Verlag, Wien
Alle Rechte vorbehalten
Satz: Marianne Oppel, Weitra
ISBN 978-3-85476-496-0
Lektorat: Helene Breitenfellner, Stephan Köhler, Andreas Obenaus, Philipp A. Sutner
Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu
Coverbild: Schlacht vor Antiochia. Buchminiatur aus: William of Tyre, Histoire d'Outremer,
continued to 1232. British Library, MS Yates Thompson 12, fol. 29r.
Druck: Primerate, Budapest

Inhalt

7 **Vorwort**

Michael Mitterauer

11 **Der Krieg des Papstes**

Stephan Köhler

23 **Von Toulouse nach Tripolis.**

Raimund von Saint-Gilles und die Provenzalen auf dem Ersten Kreuzzug

Alheydis Plassmann

43 **Normannen auf dem Ersten Kreuzzug.**

Bohemund von Tarent und Robert Kurzhose von der Normandie

John Morrissey

61 ***Civitas lo vult.***

Die italienischen Seerepubliken und der Erste Kreuzzug

Johannes Preiser-Kapeller

79 **„Die ich rief, die Geister ...“**

Das Byzantinische Reich im späten 11. Jahrhundert und der Erste Kreuzzug

Andreas Obenaus

98 **Der islamische Nahe Osten und der Einfall der *ifranğ***

Philipp A. Sutner

114 **„Mutlose Feiglinge und schwache Herzen“.**

Umkehrer auf dem Ersten Kreuzzug

Martin Völkl

133 **Entscheidungssituationen und Handlungsmotive im Ersten Kreuzzug.**

Das Beispiel Stephan von Blois

Alexander Berner

- 151 **„Dies ist kein Krieg des Fleisches“.**
**Zur Bedeutung des Körpers in der frühen lateinischen Chronistik
des Ersten Kreuzzugs**

Hans-Henning Kortüm

- 167 **Das Massaker von Ma'arrat al-Nu'mān (11. – 12. Dezember 1098).**
Sprache der Gewalt – Gewalt der Sprache

188 **Zeitleiste**

190 **Autorinnen und Autoren**

Vorwort

Liest man heute von religiös motivierten Konflikten im Nahen Osten mit eindeutig macht- als auch wirtschaftspolitischen Hintergründen, die sowohl von ‚globalen‘ als auch regionalen Akteuren für die Umsetzung ihrer jeweiligen Interessen genutzt werden, von der Gründung neuer Herrschaftsgefüge, die Schritt für Schritt staatliche Strukturen ausbilden, sowie von Flucht, Vertreibung und grausamen Massakern an der Zivilbevölkerung der umkämpften Regionen, so würde man diese Geschehnisse wohl zuallererst mit dem seit dem Jahr 2011 in Syrien tobenden Bürgerkrieg als auch mit der Gründung des sogenannten Islamischen Staates (*al-daula al-islāmīya*) in der Großregion Syrien und Irak in Zusammenhang bringen. Tatsächlich spiegeln diese Schlagwörter aber ebenso Ereignisse wider, die sich vor über neun Jahrhunderten im Nahen Osten zutrugen – und zwar im Rahmen jenes Kriegszuges, der von der traditionellen Geschichtsschreibung als *Erster Kreuzzug* bezeichnet wird.

Will man die oben genannten Punkte nun konkret mit Geschehnissen, Akteuren und Aspekten des Ersten Kreuzzugs verknüpfen, so steht der erste Punkt – die religiöse Motivation dieses Unternehmens – wohl außer Frage. Im Unterschied zu den heutigen Konflikten im Nahen Osten lieferte damals aber das Christentum den entscheidenden Zündfunken für den nachfolgenden Kriegszug. „Gott will es!“ („*Deus lo vult!*“) soll die fanatisierte Menge der christlichen Gläubigen nach der Predigt Papst Urbans II. auf der Synode von Clermont im Jahr 1095, die zum Auslöser des Ersten Kreuzzugs wurde, gerufen haben. Der genaue Inhalt der Predigt des Papstes ist zwar heute nicht mehr eindeutig zu erschließen, verschiedene Chronisten nennen jedoch als entscheidende Punkte einen Aufruf zur Unterstützung der durch die Muslime bedrängten byzantinischen Christen sowie die Forderung nach Rückeroberung des Heiligen Landes.

Der zweite Punkt, die macht- und wirtschaftspolitischen Hintergründe, sind – damals wie heute – komplex. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sollen hier nur einige der wichtigsten genannt werden: So versuchten die Reformpäpste des ausgehenden 11. Jahrhunderts mit Hilfe dieses neuartigen, religiös motivierten Kriegszuges ihre Vormachtstellung gegenüber den weltlichen Herrschern im christlichen Abendland durchzusetzen. Der byzantinische Kaiser hoffte darauf, mit Unterstützung lateinischer Kampfverbände die östliche Reichsgrenze in Anatolien zu stabilisieren und vielleicht sogar

verlorene Provinzen in der Levante zurückzuerobern. Manche Adelige aus Europa hatten die Errichtung einer eigenen Herrschaft im Heiligen Land zum Ziel. Andere wiederum hegten den Wunsch, ihr Prestige zu steigern, was für die Sicherung oder Erweiterung der eigenen Machtposition in der Heimat von Vorteil sein konnte. Die italienischen Seerepubliken, allen voran Genua, erkannten rasch die wirtschaftliche Bedeutung dieser Großunternehmung sowie die Möglichkeit, sich durch Unterstützung der einen oder anderen Konfliktpartei handelspolitische Vorteile zu verschaffen. Und schließlich waren auf islamischer Seite einerseits die beiden Großmächte des Nahen Ostens – das Fatimiden- und das Seldschukenreich – darum bemüht, ihre eigenen Herrschaftsansprüche in der östlichen Levante durchzusetzen, während andererseits die regionalen muslimischen Regenten im Großraum von Anatolien bis Palästina versuchten, ihre Unabhängigkeit zu bewahren beziehungsweise ihre Herrschaft zu erweitern.

Der dritte Punkt, die Gründung neuer Herrschaftsgefüge und deren schrittweise Ausbildung staatlicher Strukturen, lässt sich primär in der Entstehung und Entwicklung der sogenannten Kreuzfahrerstaaten, also jener im Rahmen des Ersten Kreuzzuges errichteten lateinischen Herrschaften in der Levante, sowie einer lateinischen Kirchenstruktur in dieser Region erkennen. Man sollte in diesem Zusammenhang aber nicht darauf vergessen, dass als Folge dieses christlichen Kriegszugs auch in der islamischen Welt sich rasch neue Herrschaftskonstellationen ergaben und neue Reiche entstanden.

Schließlich bleibt noch der vierte Punkt, also Flucht, Vertreibung und Massaker, die furchtbaren Begleiter so gut wie jedes Krieges. In religiös motivierten Auseinandersetzungen zwischen kulturell unterschiedlich geprägten Gruppen nehmen diese jedoch mitunter ein zuvor ungeahntes Ausmaß an. Damals wie heute flieht dabei nicht nur die Zivilbevölkerung vor den gegnerischen Kombattanten, sondern auch hoffnungslose Kämpfer ergreifen mitunter die Flucht. Vertreibungen – sowohl temporärer als auch permanenter Art – tauchen in den Quellen zum Ersten Kreuzzug ebenso auf, wie schreckliche Massaker. Zu den bekanntesten zählen dabei jene in der syrischen Stadt Ma'arrat al-Nu'mān im Dezember 1098 und in Jerusalem im Juli 1099.

Allein diese kurze Darlegung von Aspekten des Ersten Kreuzzugs zeigt, wie vielschichtig dieses Phänomen ist. Darin – und nicht unbedingt in der aktuellen Situation im Nahen Osten und ihren Parallelen zur Vergangenheit – liegt wohl auch die Erklärung, warum sowohl fach- als auch populärwissenschaftliche Werke zu den Kreuzzügen sich nach wie vor bei der Leserschaft größter Beliebtheit erfreuen und die Kreuzzugsforschung in den letzten Jahren und Jahrzehnten eher zu- als abnahm. Dabei lassen sich jedoch zumindest gewisse Trends, die durchaus mit aktuellen Entwicklungen in Zusammenhang stehen, erkennen. So erlebte die Erforschung der islamischen Sicht auf die mittelalterlichen Kreuzzüge in den Nahen Osten in den

letzten Jahren gerade in der anglo-amerikanischen Forschung einen enormen Aufschwung, der sich in zahlreichen, darunter auch populären Publikationen niederschlug.

Der hier vorliegende Sammelband folgt jedoch – unseres Wissens nach – keinem dieser aktuellen Trends. Ebenso stellt er keine weitere ereignisgeschichtliche Abhandlung über den Ersten Kreuzzug dar. Ziel der Herausgeber war es vielmehr, einen Sammelband zu entwerfen, der wichtige Akteure oder Akteursgruppen sowie ausgewählte Aspekte des Ersten Kreuzzugs näher beleuchtet, um die Vielschichtigkeit dieses Phänomens aufzuzeigen.

Dabei stehen die ersten sechs Artikel im Zeichen der Akteure, die im Hinblick auf ihre jeweilige Ausgangssituation, ihre Motive und Beweggründe sowie ihre individuellen Resultate und Konsequenzen untersucht werden. So geht Michael Mitterauer eingangs der Frage nach, was man eigentlich überhaupt unter einem Kreuzzug verstehen darf, um danach die Rolle der Reformpäpste des 11. Jahrhunderts bei der Entwicklung der Kreuzzugsidee darzulegen. Stephan Köhler und Alheydis Plassmann widmen sich in ihren Beiträgen anschließend zwei wichtigen Gruppen von abendländischen Kombattanten im Rahmen des Ersten Kreuzzugs, nämlich einerseits den Provenzalen und andererseits den Normannen. John Morrissey wiederum betrachtet die italienischen Seerepubliken, die für die Logistik dieses Kriegszuges als auch für den wirtschaftlichen Aufbau der neu entstehenden Kreuzfahrerstaaten unerlässlich waren. Johannes Preiser-Kapeller und Andreas Obenaus fassen schließlich die Situation des Byzantinischen Reiches als auch der islamischen Welt des Nahen Ostens im ausgehenden 11. Jahrhundert überblicksartig zusammen und skizzieren im Anschluss die Auswirkungen des Ersten Kreuzzugs auf diese Großregionen.

Die weiteren vier Beiträge dieses Sammelbandes widmen sich konkreten Aspekten des Ersten Kreuzzugs, die in der Vielzahl an Publikationen bisher eher wenig Beachtung gefunden haben. So steht in den Beiträgen von Philipp Sutner und Martin Völkl das Thema Flucht und Umkehr im Vordergrund, wobei Sutner diese im Hinblick auf den gesamten Verlauf des Ersten Kreuzzugs untersucht, während Völkl sich auf die Entscheidungssituationen und Handlungsmotive eines namhaften, im Endeffekt desertierten Kreuzzugsteilnehmers, nämlich des Grafen Stephan II. von Blois, konzentriert. Alexander Berner widmet seinen Beitrag der Rolle des Körpers – vor allem im Hinblick auf dessen heroische Überhöhung beziehungsweise grausame Verstümmelung – in den frühen lateinischen Kreuzzugschroniken. Abschließend betrachtet Hans-Henning Kortüm das von den christlichen Kreuzzugsteilnehmern verübte Massaker an der Bevölkerung der syrischen Stadt Ma'arrat al-Nu'mān im Dezember 1098 und geht speziell der Frage nach, wie dieses Massaker von verschiedenen Kreuzzugschronisten dargestellt wurde. Dabei gelingt es ihm auf eindrucksvolle Weise zu zeigen, welche enge Verbindung

zwischen Sprache und Gewalt besteht, was sich in der modernen Berichterstattung über blutige Konflikte nach wie vor widerspiegelt.

Obwohl mit diesen Schwerpunkten das Forschungsfeld zwar nicht neu vermessen wird, hoffen die Herausgeber mit diesem Sammelband, eine differenzierte Sichtweise auf den Ersten Kreuzzug zu ermöglichen und vielleicht auch einige Forschungslücken zu schließen.

Philipp A. Sutner, Stephan Köhler und Andreas Obenaus
Wien, März 2016

Der Krieg des Papstes¹

Michael Mitterauer

In den Darstellungen der Kreuzzüge im Rahmen der mittelalterlichen Geschichte hat es sich allgemein durchgesetzt, diese kriegerischen Unternehmungen der abendländischen Christenheit durchzunummerieren. Man beginnt mit dem „Ersten Kreuzzug“, zu dem Papst Urban II. im November 1095 auf der Synode von Clermont aufrief, und lässt „das Zeitalter der Kreuzzüge“ mit dem „Siebenten Kreuzzug“ ausklingen, den König Ludwig IX. von Frankreich 1270 nach Tunis unternahm. Von diesem Siebenerschema nur minimal unterschieden ist ein Achterschema, das einen Orientzug Kaiser Friedrichs II. von 1228/9 gesondert zählt, der ohne Kampfhandlungen zu einer kurzfristigen Wiedergewinnung Jerusalems geführt hat. Die Darstellung nach „gezählten Kreuzzügen“ beherrscht unser Geschichtsbild. Sie findet sich in wissenschaftlichen Handbüchern genauso wie in Schulbüchern. Besonders prägend sind in dieser Hinsicht historische Atlanten. Sie verleihen dieser konventionellen Auswahl von sieben bzw. acht Kreuzzügen durch die räumliche Darstellung besondere Anschaulichkeit.

Was ist ein Kreuzzug?

Die Konvention der „gezählten Kreuzzüge“ schafft eine verengte Perspektive. Sie schließt viele kriegerische Untersuchungen aus der Betrachtung aus, die von den Zeitgenossen als Kreuzzüge angesehen wurden, und entspricht somit sicher nicht dem Begriffsverständnis der Zeit. Sie entspricht auch nicht dem Bedeutungsfeld, mit dem der Begriff im heutigen Alltagsverständnis gebraucht wird, etwa wenn wir durchaus im mittelalterlichen Verständnis vom Albigenserkreuzzug oder von den Wenden- und Hussitenkreuzzügen sprechen. Sie ist vor allem nicht mit wissenschaftlichen Begriffsbestimmungen der Gegenwart vereinbar, die das Phänomen Kreuzzüge typolo-

¹ Dieser Artikel ist eine gekürzte Version des Textes „Der Krieg des Papstes“ von Michael Mitterauer, der 1996 in den Beiträgen zur historischen Sozialkunde, Heft 3: Kreuzzüge, 116-128, erschienen ist. Die Kürzung und der Abdruck des Artikels wurden mit freundlicher Erlaubnis des Autors den Herausgebern ermöglicht. Alle Fehler und Mängel gehen zu Lasten der Herausgeber.

logisch zu fassen versuchen. So schafft das so vertraute Durchnummerieren der Kreuzzüge Probleme. Solche Probleme stellen sich weniger in einer ereignisgeschichtlichen Darstellung. Hier hilft vielleicht das Zählen sogar, indem es eine scheinbar klare Systematik vorgibt, die noch dazu den Vorteil hat, das Lernen zu erleichtern. Derartige Probleme stellen sich aber ganz deutlich bei einer strukturgeschichtlich-analytischen Betrachtungsweise, die nach Gemeinsamkeiten und Besonderheiten fragt, die sich für Entstehungsbedingungen interessiert und die den Auswirkungen nachgeht.

Eine eher traditionell orientierte wissenschaftliche Begriffsbestimmung der Kreuzzüge bietet das „Lexikon für Theologie und Kirche“, in dem es heißt:

„Unter Kreuzzügen versteht man allgemein die im Mittelalter aus religiösen Motiven unternommenen Züge entweder gegen Feinde des christlichen Glaubens (z.B. Mauren, Sarazenen, Normannen, Ungarn, Türken, Wenden, Preußen) oder gegen Irrgläubige (z.B. Albigenser, Hussiten); im besonderen – worüber im folgenden Artikel gehandelt wird – die Züge abendländischer Heere in den Orient zur Befreiung der heiligen Stätten aus den Händen der Ungläubigen.“

Diese Definition fasst in ihrem ersten Teil – sieht man von der Einstufung nichtchristlicher Völker als „Feinde des christlichen Glaubens“ ab – in sicher überzeugender Weise religiös motivierte Kriegszüge typologisch zusammen. Im zweiten Teil versucht sie einen Kompromiss mit dem herkömmlichen Kreuzzugsbild, indem sie „im Besonderen“ Kreuzzüge nach dem räumlichen Kriterium „Orient“ und dem intentionalen „Befreiung der heiligen Stätten“ bestimmt. Diese auch sonst häufig genannten Kriterien treffen jedoch keineswegs auf alle „gezählten Kreuzzüge“ zu. Der „Siebente Kreuzzug“, den Ludwig IX. nach Tunis führte, hatte weder mit dem Orient noch mit den „heiligen Stätten“ zu tun. Die muslimischen Herren von Tunis besaßen in Palästina keinen Einfluss. So ergibt sich keinerlei Entsprechung zum „Fünften“ und „Sechsten Kreuzzug“, in denen man Ägypten angriff, um durch einen Sieg in diesem islamischen Machtzentrum die Eroberung Jerusalems leichter realisieren zu können. Allerdings unterstand zur Zeit des „Fünften Kreuzzugs“ Jerusalem auch nicht dem damaligen Herrscher Ägyptens. Der „Vierte Kreuzzug“ führte weder in den Orient noch zu den „heiligen Stätten“. Er hatte diese zwar zum Ziel, wurde aber nach Konstantinopel umgelenkt, mit dessen Eroberung er endete. Dem faktischen Verlauf nach entspricht er also auf keinen Fall den Kriterien eines Kreuzzugs „im Besonderen“. Papst Innozenz III. billigte im Nachhinein das Ergebnis. Die erhoffte Beendigung des Schismas mit der Ostkirche war ihm wesentlich. Auch gegen Schismatiker konnte in seinem Verständnis ein Kreuzzug geführt werden. Und auch aus einer typologischen Betrachtung von heute her wird man sagen müssen, dass es sich um ein völlig analoges Phänomen zu jenen Kreuzzügen gehandelt hat, die tatsächlich zu den „heiligen Stätten“ geführt haben. Der Versuch, zwischen Kreuzzügen „im Allgemeinen“ und „im Besonde-

ren“ zu unterscheiden, lässt sich nicht aufrechterhalten. Die Konvention der „gezählten Kreuzzüge“ birgt die Gefahr in sich, zu schiefer Begrifflichkeit und damit zu falscher Theoriebildung zu führen.

Die Rolle des Papstes

Im „Lexikon des Mittelalters“, das den neueren Stand mediävistischer Forschung repräsentiert, findet sich eine sehr offene Definition von Kreuzzug durch Jonathan Riley-Smith. Es heißt hier:

„Der Kreuzzug wurde der Christenheit nach Auffassung der Zeitgenossen unmittelbar von Gott, durch den Mund des Papstes befohlen; er war Bußübung und Kriegszug zugleich. Als Werk der Buße war er umrahmt von liturgischen Handlungen, wie sie ähnlich das Pilgerwesen kannte, und wurde bevorzugt mit Begriffen der Pilgerschaft (*peregrinatio*) umschrieben. In seiner Eigenschaft als Krieg diente er zum einen der Rückeroberung des christlichen Besitzes, insbesondere Palästinas, das durch das Leben und den Kreuzestod Christi geheiligt war und zudem einst zum römischen Reich gehört hatte, zum anderen der Verteidigung gegen echte und vermeintliche Glaubensfeinde innerhalb und außerhalb der christlichen Welt.“

Diese Definition beginnt mit einem subjektiven Moment der Begriffsbestimmung, nämlich der Meinung der Zeitgenossen, dass ein bestimmter Krieg von Gott gewollt sei. Objektivierbar war dieser vermeintliche Wille Gottes nur durch die höchste kirchliche Autorität. Und so kam dem Papst für die Legitimierung eines Kriegs als Kreuzzug die entscheidende Rolle zu. Aber noch in anderer Hinsicht hatte der Papst für den Kreuzzug maßgebliche Bedeutung. Der Kreuzzug war nicht nur Kriegszug, er war auch Bußübung. Die Bußwallfahrt bewirkte den Nachlass der Sündenstrafen, in weniger differenzierter Sicht für viele sogar die Vergebung der Sünden selbst. Allen Kreuzfahrern wurde der Ablass gewährt. Damit war die Binde- und Lösegewalt des Papstes angesprochen. Für die Zeitgenossen hatte der Charakter der Kreuzzüge als bewaffnete Wallfahrt, wie sie in der ursprünglichen Bezeichnung als *peregrinatio* zum Ausdruck kommt, allerhöchste Bedeutung. Ohne die mit ihnen verbundenen geistlichen Verheißungen wäre ihre enorme Breitenwirkung kaum zu erklären. Und solche vom Papst formulierte Verheißungen waren keineswegs nur mit den auf Jerusalem gerichteten Kreuzzügen verbunden. Die hier vorgelegte Definition sieht diese nur als einen Sonderfall der auf „Rückeroberung christlichen Besitzes“ zielenden Kriegsunternehmungen. Bei solchen „Rückeroberungen“ ging es freilich, wie etwa bei der spanischen „Reconquista“ oft um Gebiete, die seit Jahrhunderten von nichtchristlichen Fürsten beherrscht waren. Dass Kreuzzüge vielfach in Gebiete vorgestoßen sind, die niemals von Christen besiedelt waren, bleibt hier unberücksichtigt. Unzutreffend ist wohl auch die Betonung des defensiven Charakters der Kreuzzüge im Kampf gegen „echte oder vermeintliche

Glaubensfeinde innerhalb und außerhalb der christlichen Welt“. Entscheidend erscheint aber an dieser Definition, dass sie offen ist für die ganze Vielfalt unterschiedlicher Formen von Kreuzzügen, die sie ohne Gewichtung nebeneinander stellt, und als maßgebliches Kriterium der Abgrenzung die Autorisierung durch den Papst bzw. den durch seine Privilegierung zustande gekommenen geistlichen Sondercharakter solcher Kriegszüge betont.

Kreuzzüge gegen Feinde des Papstes

Ebenso wie der Kreuzzug als Krieg gegen Nicht-Christen zur „Rückeroberung“ christlicher Stätten hat auch der Kreuzzug als Krieg gegen Christen weit zurückreichende Wurzeln. Vielfach wird die Entwicklung der Kreuzzüge so dargestellt, dass der – von der Zielsetzung her legitim gedachte – Kreuzzug zur Befreiung Jerusalems am Anfang gestanden wäre. Die in der Regel als illegitim gesehene Formen des Kreuzzugs gegen Häretiker, Schismatiker und Feinde des Papstes hätten sich erst sekundär aus diesem entwickelt – gleichsam als späterer Missbrauch einer ursprünglich gerechten Sache. Die Annahme einer solchen Priorität ist nicht zu halten. Der heilige Krieg des Papstes gegen seine innerkirchlichen Feinde ist älter als der Jerusalemkreuzzug. Im Wesentlichen erscheinen alle konstitutiven Elemente des Kreuzzugs auch im Kampf gegen Christen vor dem Kreuzzugsaufruf Urbans II. auf der Synode von Clermont voll ausgebildet. Eine Schlüsselfigur in der Ausbildung des gegen christliche Feinde gerichteten heiligen Kriegs ist der Reformpapst Leo IX. (1049–1054). Dass er ein kriegerischer Papst war, unterschied ihn nicht von vielen seiner Vorgänger. Als erster begründete er jedoch seinen Krieg grundsätzlich aus der Religion. Schon bei seinem Amtsantritt setzte er diesbezüglich neue Maßstäbe. Den abgesetzten Papst Benedikt IX. und seine Anhänger bekämpfte er nicht in der bisher üblichen Form von Raubzügen und Überfällen. Vielmehr berief er nach seiner Weihe eine Reformsynode ein. Der bisherige Papst und seine Anhänger wurden als Simonisten und Ketzer verurteilt, der Bann über sie ausgesprochen und die römische Miliz zum Krieg gegen die *perfdi* aufgerufen. Völlig neue Wege ging Leo in seinem Normannenkrieg von 1053. Der Streitfall war die Hoheit über die Stadt Benevent, die der Papst für den Kirchenstaat beanspruchte. Als er sich in Verhandlungen mit den Normannen nicht durchsetzen konnte, zog er über die Alpen, um Hilfstruppen zu sammeln. Den deutschen Truppen stellte er Straflosigkeit ihrer Verbrechen, Erlass der Bußstrafen und Absolution von ihren Sünden in Aussicht. Es waren das Versprechungen, die über den ersten Kreuzzugsablass, wie ihn Alexander II. zehn Jahre später den Teilnehmern des Barbastrokreuzzugs zusicherte, weit hinausgingen. In Italien schlossen sich zahlreiche Kampfbereite dem päpstlichen Heer an. Ein solches päpstliches Heer hatte es wohl bis dahin überhaupt noch nicht gegeben, vor allem ein vom Papst selbst befehligtes. Ob sich Leo dabei an das Verbot des Waffentragens für Kleriker hielt, ist nicht bekannt. Vor der Schlacht gegen

die Normannen ernannte er einen Fahnenträger – der erste Beleg für eine päpstliche Kriegsfähne. Die Auseinandersetzung endete mit einer vernichtenden Niederlage des Papstes. Das hinderte Leo nicht, sein kriegerisches Unternehmen weiterhin mit sakraler Weihe zu umgeben. Seine gefallenen Gefolgsleute wurden als Märtyrer anerkannt und den Heiligen zugezählt. Schon bald darauf berichtete man von den Wundertaten der neuen Märtyrer. Im Nachhinein rechtfertigte der Papst diesen Kriegszug mit der „heidnischen Gottlosigkeit“ der damals längst christlichen Normannen. Er wollte auch weiterhin „nicht abstehen, die Christenheit zu befreien“. *Liberanda christianitas*, das ist dieselbe Formulierung, die Jahrzehnte später Urban II. zur Begründung des „Ersten Kreuzzugs“ gebrauchte.

Ein Mitarbeiter Leos IX., der dessen Weg verschärft fortsetzte, war ein Mönch namens Hildebrand, der spätere Papst Gregor VII. Schon unter Leos Nachfolgern war er mehrfach an päpstlichen Aktivitäten beteiligt, die die Entwicklung des „heiligen Kriegs“ gegen äußere und innere Feinde der Kirche begünstigten. Sein Pontifikat hat dann sicher wesentlich zur Militarisierung des Papsttums beigetragen. Man hat ihn als den „kriegerischsten Papst, der je auf dem Stuhl Petri gesessen ist“ (Carl Erdmann) bezeichnet. Im Kontext der Entwicklung des „heiligen Kriegs“ gegen äußere Feinde ist vor allem sein zukunftsweisender Plan eines Orientkreuzzugs von Bedeutung. Das Instrumentarium für den „heiligen Krieg“ gegen christliche Feinde des Papsttums hat er besonders im Kampf gegen Heinrich IV. geschärft. Wenn er allen Anhängern des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden in feierlicher Form die Absolution von allen ihren Sünden gewährte, war das im Prinzip dasselbe Mittel, wie es schon Leo IX. gegen die Normannen gebrauchte, allerdings in einer weltgeschichtlichen Auseinandersetzung von ganz anderen Dimensionen eingesetzt. Dem Kreuzzugsablass Urbans II. gehen beide voran.

Der Erste Kreuzzug als archetypischer Kreuzzug?

Ähnliche Akzente wie der Eintrag im „Lexikon des Mittelalters“ durch Jonathan Riley-Smith setzt ein Definitionsversuch von Maureen Purcell in der englischsprachigen Kreuzzugsliteratur:

„Der Kreuzzug war ein ständig möglicher Ausdruck von christlichem Glauben und christlicher Einigkeit, der, gefördert durch den Papst und organisiert von seinen Beauftragten, den Teilnehmern gewisse spirituelle und irdische Vorteile versprach, und auf die Führung eines Heiligen Krieges gegen die Feinde der Kirche zielte, deren eigentliches Verbrechen darin bestand, die Einigkeit der Christenheit zu bedrohen, welche durch den materiellen Besitz Jerusalems symbolisiert wurde. Die spirituelle Natur der Absichten des Kreuzfahrers kam in einem Eid zum Ausdruck und wurde äußerlich durch das Tragen eines Kreuzes angezeigt.“